

Vorbereitung auf die Gymiprüfung 2022 im Kanton Zürich

Sprachen

Sekundarschule – Teil 3

Aufgabenheft

Logos | Lehrerteam

Kursaufbau

In den Kurs mitnehmen

Die SchülerInnen sollen für den Kurs neben dem Tablet bzw. Laptop und diesem Aufgabenheft das übliche Schreibwerkzeug (Bleistift, Radiergummi, Spitzer, Kugelschreiber/Füllfederhalter) und farbige Stifte/Textmarker mitbringen.

An der Gymiprüfung darf im Fach **Deutsch** der «Duden Rechtschreibung» oder der «Schülerduden» für das Schreiben des Aufsatzes verwendet werden. Diese Bücher müssen die SchülerInnen nicht in den Kurs mitbringen, da sie die Texte als Hausaufgabe schreiben. An der Gymiprüfung darf im Fach **Französisch** ein zweisprachiges Wörterbuch verwendet werden. Auch dieses Buch müssen die SchülerInnen nicht in den Kurs mitbringen, da sie die Texte ebenfalls als Hausaufgabe schreiben.

Warum dieses Aufgabenheft?

Obwohl sich die meisten Lerninhalte auf dem Tablet in der edulo-App befinden, benötigen wir weiterhin Unterlagen aus Papier, um die SchülerInnen auf das Schreiben des Aufsatzes vorzubereiten und ihnen die Lesetexte so zur Verfügung zu stellen, wie sie sie an der Gymiprüfung vorfinden werden.

Kursthemen

Woche 14

Deutsch: Wiederholung: Kasus, Zeitformen, Partikeln – Aufsatzlehre, Aufsatz schreiben

Französisch: Texte schreiben, Hörverstehen; Vocabulaire

Woche 15

Deutsch: Sprachprüfungen 3 und 4: Textverständnis, Grammatik, Wortschatz

Französisch: Conversation: die mündliche Prüfung, Leseverstehen; Vocabulaire

Woche 16

Deutsch: Wiederholung: Wortarten, Satzglieder, Subjekte und Objekte, Aktiv und Passiv, Redewendungen, Synonyme/Antonyme – Aufsatz verbessern

Französisch: Wortschatzrepetition, Leseverstehen; Vocabulaire

Woche 17

Deutsch: Textverständnis, Wortbildung, Redewendungen, Rechtschreibung – Aufsatz verfassen – Sprachprüfung 5: Textverständnis, Grammatik, Wortschatz

Französisch: Wortschatzrepetition, Gymiprüfung 1: Hörverstehen (Leseverstehen, Grammatik); Vocabulaire



Kursaufbau | Kursaufbau Die Wochen sind folgendermassen aufgebaut:

Woche 18

Deutsch: Sprachprüfung 6: Textverständnis, Grammatik, Wortschatz

Französisch: Wortschatzrepetition, Gymiprüfung 2: Leseverstehen (Hörverstehen, Grammatik); Vocabulaire

Woche 19

Deutsch: Wiederholung: Zeitformen, Kasus, Satzglieder, Partikeln, Synonyme/Antonyme, Rechtschreibung, Wortbildung, Fehleranalyse bei den Aufsätzen

Französisch: Gesamtrepitition der Grammatik; Vocabulaire

Kursaufbau

Die Wochen sind folgendermassen aufgebaut:

- E** **Einstieg**
- T** **Theorie**
- Ü** **Übungen**
- H** **Hausaufgaben**
- Z** **Zusatzübungen (fakultativ, zusätzliche Aufgaben)**

Einstiegsaufgaben repetieren den Stoff der vorhergehenden Woche(n). Obligatorisch für eine solide Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung sind die Kategorien T und Ü, die im Unterricht bearbeitet werden, und die Hausaufgaben (H). Die Zusatzübungen (Z) sind dagegen fakultativ und besonders für SchülerInnen gedacht, die etwas repetieren oder vertiefen und gerne mehr üben möchten.

Lernkartei

Mit den Karten in der Lernkartei lernen die SchülerInnen wichtige Begriffe, Regeln und Formen auswendig. Die Karten befinden sich im Deutsch in der Theorie (T), im Französisch in den Hausaufgaben (H) und werden oben rechts angezeigt. Gleichzeitig werden sie beim Öffnen der Theorie auch automatisch in die Lernkartei der SchülerInnen geladen (in edulo unten unter „Lernkartei“ auffindbar). Diese funktioniert nach dem bewährten Leitner-Prinzip und setzt sich über die 19 Kurswochen fort: Jede Karte wird in immer grösseren Zeitabständen mindestens sechs Mal abgefragt, bis sie schliesslich im Fach «fertig gelernt» ist.

Neue Lernkarten kommen im dritten Teil nur noch wenige hinzu, da in diesem Teil vor allem der in Teil 1 und 2 vermittelte Stoff zur Anwendung kommt.



Woche 14

Textverständnis: Deutsch

Z2: Textverständnis üben

Gérard Schwyn: Der Händler

Gerissene Händler waren sie, diese Burschen aus der Levante. Das Argumentieren, Feilschen und Übervorteilen lag ihnen im Blut. Auch bei Ali, dem Syrer, war Verkaufen wie ein sechster Sinn. Eines Tages fuhr er eingangs Maracaibo langsam der Strasse entlang, sah seinen Bekannten James und hiess ihn einsteigen. Ali kam in seinem Stationswagen voller Textilien aus der Siedlung einer Ölgesellschaft zurück. Dreimal pro Woche fuhr er von Maracaibo aus in eines der sogenannten Ölcamps sowie in die in der Nähe liegenden Dörfer und verkaufte den Frauen der Angestellten und Arbeiter allerlei Stoffe und bunte Tücher.

An diesem Abend kehrte er aus Lagunillas zurück. Er hatte gut gearbeitet, war guter Laune und lachte übers ganze Gesicht. Kaum abgefahren, mit James auf dem Nebensitz, vernahm er den schrillen Ton einer Signalpfeife. Ängstlich blickte er in den Rückspiegel. Sollte er anhalten? Ja? Nein? Er drückte auf die Bremse und hielt an. Von hinten schritt ein gewichtiger Polizist daher. Behände schlüpfte Ali aus dem Wagen und blickte den Gesetzeshüter unterwürfig an. Dieser stellte sich in Pose vor ihn und sagte: «Du bist zu schnell über die Kreuzung gefahren!» – Das stimmte natürlich nicht. Erstens war Ali im Schneckentempo gefahren, zweitens gab es weit und breit keine Verbotstafel, und drittens existierte nirgends eine Geschwindigkeitsbegrenzung. Rechtlich lag gewiss kein Vergehen vor. Aber wer wagte damals in Maracaibo das Wort eines Polizisten anzuzweifeln?

Ein Uniformierter war immer der Stärkere und somit im Recht. Immer noch unterwürfig blickte Ali dem Hüter des Gesetzes ins Gesicht, während im Kopf bereits eine Verteidigungsstrategie reifte. Als gewiefter Händler gab er den Kampf nicht ohne Feilschen verloren.

Obwohl sein Spanisch mangelhaft war, stellte er Fragen und stand bald mitten in einer Diskussion. Der Polizist liess sich aufs Argumentieren ein, weil auch er gerne redete und vor allem, weil er auf Geld aus war. Mit der Erklärung, er habe heute schlecht gearbeitet, sei von einer Pechsträhne verfolgt worden, es gehe ihm wirklich nicht gut, erweichte Ali das Herz des Uniformierten. Nach einem Wortschwall erklärte dieser, er drücke für einmal ein Auge zu, aber er müsse ihn für seinen Aufwand und seine Mühe entschädigen. Ali sagte sofort, ja, er begreife, lächelte nochmals untertänigst und fragte, an was für einen Betrag er denke. Der Polizist wurde unsicher und würgte hervor: «Gib mir zwanzig Bolivars!»

Nun war der Syrer im Element. Zwanzig Bolivars sei für ihn ein Vermögen, und er erzählte eine herzerreissende Geschichte von seiner kranken Frau und fünf hungernden Kindern. Der Herr Polizist habe sicher ein Herz für Bedürftige und werde ihm wohl nicht den letzten Centimo wegnehmen. Gerade jetzt sei er auf dem Weg, um noch Brot für die Kinder und ein Medikament für seine Frau zu kaufen. Mit Tränen in den Augen fasste er den Gesetzeshüter am Hemd und flehte ihn an, doch menschlich zu sein. Auf eine solche



Woche 14 | Textverständnis: Deutsch

- 65 Szene war der Polizist nicht gefasst. Er erlag den
Beteuerungen und sagte: «Gut, gib mir zehn!»
Dieser Teilerfolg machte Ali Mut. Er war nicht
gewillt, auch nur zehn zu bezahlen und dachte, es
wäre heller Wahnsinn, einem nichtsnutzigen
- 70 Polizisten zehn Bolivars zu schenken. Er fing mit
der Erzählung nochmals an, schmückte sie aus und
appellierte leidenschaftlich ans Herz des Herrn
Polizisten. Als er bemerkte, wie unsicher dieser
wurde, keuchte er hervor: «Mehr als drei Bolivars
- 75 kann ich unmöglich geben.» Dem Polizisten fiel der
Zigarettenstummel aus dem Mund. Was für eine
Frechheit! Für wen hielt ihn dieser unverschämte
Kerl eigentlich, der sich nicht einmal in seiner
Sprache richtig ausdrücken konnte? Sollte er ihn
- 80 gleich festnehmen? – Schon streckte ihm Ali drei
Geldstücke entgegen und sagte mit einer Stimme
voller Traurigkeit: «Da nimm, meine letzten.»
Wütend begehrte der Polizist auf: «Nie und nimmer.
Bin ich ein Hund? Ich habe gesagt zehn, und dabei
- 85 bleibt es – oder sagen wir acht!» Für Ali waren acht
immer noch nicht annehmbar. Er offerierte fünf und
vergoss nochmals Tränen. Dann kam es, wie es
kommen musste. Nach einem weiteren Palaver
einigte man sich auf sechs. Der Polizist steckte das
- 90 Geld ein, fluchte, wünschte Ali zum Teufel und
verschwand. Noch nie war jemand mit ihm so
umgegangen. Ali setzte sich zu James ins
Fahrzeug, lächelte verschmitzt und zeigte eine
Ledertasche voller Banknoten, seine
- 95 Tageseinnahme. Dann lachte er laut und meinte:
«Gut, dass diese der Halunke nicht gesehen hat!»
James gratulierte ihm zum Erfolg. Alis Vorgehen,
wie er sich raffiniert aus der Affäre gezogen und
seine anfänglich schlechte Position in einen Erfolg
- 100 umgewandelt hatte, beeindruckte ihn. Auf die
Frage, ob seine Frau ernstlich krank sei, antwortete
er vergnügt: «Ich bin Junggeselle!»



Leseverstehen: Französisch

G4:Leseverstehen – Mondial-2014 : lève-toi et shoote !

Mondial-2014 : lève-toi et shoote ! (Article paru dans le JDE du 11/06/14)

Ce n'est pas l'attaquant vedette brésilien Neymar qui tapera le premier dans le ballon lors de la cérémonie d'ouverture du Mondial de football le 12 juin à Sao Paulo... mais un paraplégique.

- 5 L'identité de celui qui donnera le coup d'envoi de la Coupe du Monde le 12 juin est un secret bien gardé. On sait juste qu'il (ou elle?) oubliera pendant quelques minutes sa chaise roulante pour marcher sur la pelouse de l'Arena Corinthians, grâce à un
- 10 exosquelette motorisé. Cette structure de métal soutient le corps et des moteurs lui permettent de bouger.

Sentir marcher

- Faire une démonstration sur un stade est inhabituel
- 15 pour la robotique. Cela n'a jamais eu lieu. L'exosquelette qui portera le patient, choisi pour la démonstration, fonctionne en obéissant¹ à des ordres de son propre cerveau.² Ces ordres permettent à ses jambes inertes³ de pouvoir
- 20 remarquer. Ensuite, une série de circuits électroniques situés dans les pieds du squelette lui permettent de recevoir des sensations grâce à « une peau artificielle » installée sur son bras. Ainsi, la personne paralysée arrive non seulement à
- 25 marcher, mais aussi à sentir qu'elle marche. L'exosquelette en question a été créée par une équipe de 156 chercheurs du monde entier, dirigée par le médecin brésilien Miguel Nicolelis. « C'est la première fois qu'un exosquelette (ou squelette
- 30 externe) est contrôlé par l'activité cérébrale »,

déclare le neurologue.

Exploit

- Depuis qu'il est arrivé à Sao Paulo fin mars, pour mettre au point les derniers détails de sa
- 35 présentation, M. Nicolelis reconnaît que ni lui, ni son équipe de 40 personnes n'ont pratiquement quitté le laboratoire. Ce qui est sûr, c'est qu'aucun d'eux n'oubliera le 29 avril, quand le premier patient sélectionné pour l'étude a réussi à faire ses
- 40 premiers pas avec le « BRA-Santos Dumont », nom donné à l'exosquelette. Les jours suivants, sept autres patients, âgés de 20 à 40 ans, participant au projet « Marcher à nouveau », ont fait leurs
- 45 premiers pas. « C'est un geste symbolique qui va permettre de couronner 30 ans de travail et de le montrer au monde de façon optimiste en une minute, et redonner espoir aux gens. Nous allons réaliser un exploit ! », souligne-t-il. Plus de 65 000 supporters de l'Arena Corinthians et au moins un
- 50 milliard de téléspectateurs du monde suivront de près les pas du BRA-Santos Dumont le 12 juin.

1 en obéissant = (hier:) gehorchend

2 le cerveau = das Gehirn

3 inerte = immobile



Woche 15

Deutsch: Textverständnis

Ü1: Textverständnis: Sprachprüfung 3

Walther Rode (1876–1934): Niemand wird geholt

Wir sassen um einen runden, mit blauem Tuch belegten Tisch beim Gambrinus. Der Bildhauer B. aus Porza und ich tranken Basler, der Maler Z. genoss des teuren Pilsners. Er war in freudigster Stimmung und liess sich's gutgehen. Mittags hatte er im erzbischöflichen Ordinariat wegen Restaurierung der im Herbst durch Brand zerstörten Kirche Madonna del Sasso abgeschlossen. Wir wussten dies genau, es war aber bisher nicht darüber geredet worden. Da sprach seine grosse Angelegenheit aus Z. heraus. Er begann: «Denkt euch, man hat mich geholt, ich habe den Auftrag bekommen.»

Wir, B. und ich, warfen uns einen verständnisinnigen Blick zu. Gerade gestern war uns erzählt worden, wie sich Z.'s Frau bemüht, sich die Füsse abgelaufen, den Pater Kämmerer umschmeichelt hatte. B. fuhr sich in seinen Lockenkopf, brummte und entgegnete dann seinem glücklichen Kollegen:

«Ich glaube, dass du den Auftrag bekommen hast; ich weiss es sogar. Aber ich glaube nicht, dass man dich geholt hat.»

«Warum glaubst du das nicht?», fragte Z.

«Weil niemand geholt wird.»

«Lieber B., ich bin der bekannteste Freskenmaler im Kanton. Wer hätte den Auftrag bekommen sollen?»

«Ich sage nicht, dass du den Auftrag nicht verdienst. Ich bestreite nur, dass du geholt worden bist. Ich wiederhole: Niemand wird geholt. Es ist in dieser Welt nicht üblich, dass man geholt wird.

Niemand wird geholt, warum sollte man dich geholt haben?»

- 35 B. setzte fort: «Ich bin in meiner Gemeinde geboren. Ich bin der gebildetste und gescheiteste Mensch dort. Glaubst du, dass es jemandem einfällt, mich zu holen, wenn es zu den Wahlen kommt?»
- 40 «Du bist der beste Freskenmaler im Kanton! Glaubst du, dass dies ein Grund ist, dir den Auftrag zu der gerade fälligen Freskenmalerei zu geben?»
- «Glaubst du, dass, wenn ein König am Blinddarm erkrankt, der beste Operateur des Königreiches oder der Erde geholt wird?»
- 45 «Die Operation wird von jenem Arzt ausgeführt werden, der sich hinter den Kammervorsteher steckt.»
- «Niemand wird geholt! Weissst du, was der junge Bonaparte für Tänze aufführen musste, um das Kommando der italienischen Armee zu bekommen, mit welchen Mitteln sich seine Frau bei den Direktoren verwendet hat?»
- «Weisst du, wie sich die renommiertesten Advokaten an die Verwandten des Mörders vom Raug heranmachen, um aus dem Gedränge der Angebote siegreich mit einer Vollmacht hervorzugehen?»
- «Niemandem fällt eine Rolle zu, niemand wird geholt. Bestellungen, Aufträge, Mandate muss man sich erschmeicheln, erschleichen, ersitzen.»
- 60 «Die Geschichte berichtet, dass eine Deputation des römischen Senats bei Quinctius Cincinnatus, da er gerade erstaunt beim Pflug stand, erschien,



65 um ihn mit der Diktatur zu betrauen. Lächerliche
Lüge. Geschichtsfälschung für Untergymnasiasten.
Cincinnatus hatte sich die Bestellung zum Diktator
durch mühsame Bearbeitung jedes einzelnen
Senators in Rom gerichtet. Als die von ihm in Trab
70 gesetzte Deputation kam, stellte er sich, nichts
ahnend, an den Pflug. Die Senatoren haben dem
alten Schieber ins Gesicht gelacht.»
«Prost Z.! Du verdienst den Auftrag. Dass du geholt
worden bist, kannst du deiner Frau erzählen. Uns
75 nicht!»



Deutsch: Textverständnis

H1: Textverständnis: Sprachprüfung 4

Guido Kolb (1928–2007): Das Tischgebet

Sorgfältig musterte ich die Auslage im Buchantiquariat. War das eine ständige Versuchung, wieder einen alten «Schmöker» nach Hause zu schleppen, obwohl der Stapel von ungelesenen Büchern sich immer höher türmte. Die Zwanzignote brannte im Hosensack, die mir eine gütige Seele zugesteckt hatte. Ja, der Vikarenlohn war damals nicht gerade überwältigend; die hundertfünfundsiebzig Fränkli Monatsgehalt liessen keine sehr grossen Sprünge zu. Aber wir waren in «Kost» bei unserm Pfarrer; und Liebfrauen galt immer als vorzügliche und gastliche Stätte. Für Spätheimkehrer und Frühaufsteher lagen die köstlichsten Dinge bereit, und der Pfarrer selbst hatte die grösste Freude, wenn wir Vikare den Kühlschranks plünderten. Seine Freude war aber auch ehrlich und vielleicht nicht ganz selbstlos, wenn wir demütig unsere Gewichtszunahme bekennen mussten.

So kämpfte ich gerade mit dem begehrlischen Gedanken, ein schon längst gesuchtes Geschichtsbuch zu erstehen. Plötzlich stufte mich jemand in die Seite: «Bist du's oder bist du's nicht?» Vor mir stand ein ehemaliger Berufskollege aus der Firma in Zürich; wir hatten miteinander Textilien verkauft. Ich erkannte ihn sofort. «Marcel, wo tauchst du denn plötzlich auf?» Wir hatten uns seit Jahren nicht mehr gesehen. «Beinahe wäre ich an dir vorbeigelaufen. Du hast dich etwas verändert», meinte er mit leisem Augenzwinkern. Er machte eine vielsagende Handbewegung. Wir kamen ins Gespräch und tauschten alte Erinnerungen aus. Marcel hatte inzwischen geheiratet und war Vater eines strammen Bubens von fünf Jahren. «Darf ich dich einmal zum Nachtessen einladen», fragte er, «dann kann ich dir meine Familie vorstellen.» Gerne nahm ich an und fand mich am vereinbarten Abend in seiner Wohnung ein. Sie hatten es

gemütlich eingerichtet und erzählten mit Stolz von den Streichen ihres hoffnungsvollen Sprösslings. Wir wurden zu Tisch gebeten, die junge Frau hatte mit Rieseneifer eine hübsche Tafel vorbereitet. Wie wir alle erwartungsvoll rund um den Tisch sassen, schauten sich Marcel und seine Frau bedeutungsvoll an und er begann mit frommem Augenniederschlag ein Tischgebet. Das hatte ich nicht erwartet, denn Marcel war nie als eifriger Christ aufgefallen. Wie man sich täuschen kann, sagte ich mir im Stillen. Verdutzt schaute der kleine Bengel seinen Vater an und fragte verwundert: «Du Vati, warum tuesch du uf eimal bäte am Tisch?» Die beiden lachten auf. «Das kommt davon», meinten beide etwas verlegen. «Nach dem Mittagessen haben wir beide noch diskutiert, dass wir beim Besuch eines Geistlichen wohl ein Tischgebet verrichten müssten. Aber wir haben nicht damit gerechnet, dass unser Bub uns so blamieren würde.»



Leseverstehen: Französisch

H1: Leseverstehen – Le petit Nicolas

Le Petit Nicolas : « À la plage ou à l'école, c'est le même humour » (Article paru dans le JDE du 09/07/14)

« Les Vacances du Petit Nicolas » est adapté au cinéma le 9 juillet. Le film « Les vacances du Petit Nicolas » sort au cinéma. Même s'il n'est plus à l'école, Nicolas trouve toujours le moyen de s'entourer de copains et de faire des bêtises. Nous avons interviewé Anne Goscinny, la fille de René Goscinny, l'auteur des histoires du Petit Nicolas.

10 Dans « Les Vacances du Petit Nicolas », les copains changent. Mais le lecteur s'amuse toujours autant !

Si on n'est jamais perdu, c'est parce que le langage que mon père a inventé est le même qu'on soit à la plage ou dans la cour de récré. Et ce qui fait le lien entre l'école et la plage, ce sont les dessins de Jean-Jacques Sempé. Quel que soit l'endroit, on retrouve la même poésie, le même humour.

20 Les copains de vacances ont chacun leur particularité¹ : Fructueux, par exemple, mange tout...

En fait, Nicolas est le seul de tous les enfants qui n'a pas de caractéristiques. Clotaire, c'est le dernier. Agnan, c'est le chouchou. Geoffroy, c'est le plus riche. Eudes, c'est le plus fort... Le Petit Nicolas c'est l'enfant universel. Chacun peut s'identifier à lui.

Quels sont vos chouchous parmi tous ses copains ?

30 J'ai du mal à les distinguer ! Pour moi, c'est un groupe d'enfants qui ont chacun leurs caractéristiques... Il y a quelques années, je vous aurais dit Marie-Edwige, parce que c'est la seule fille de la bande.

35 Et aujourd'hui ?

J'ai des enfants de 13 et 11 ans. Alors je suis assez solidaire de la mère du Petit Nicolas ! Elle passe son temps à faire des tartes, à apprendre à conduire. Elle fait plein d'efforts pour être une bonne épouse et une bonne mère. Je trouve ça très touchant. En plus, sachant² que dans ce livre mon père raconte une partie de son enfance, on peut considérer que la mère du Petit Nicolas, c'est ma grand-mère à qui je vouais une passion. Elle a disparu quand j'avais 6 ans.

Comme Le Petit Nicolas, votre père attachait-il de l'importance à l'amitié ?

C'était quelque chose d'essentiel pour lui. Il a fait sa carrière sur l'amitié avec les dessinateurs Sempé, Uderzo (Astérix), Morris (Lucky Luke)... Il n'a travaillé qu'avec des gens qu'il aimait profondément et avec lesquels il était ami.

1 la particularité = die Besonderheit

2 sachant = (hier:) wissend



Woche 16

Leseverstehen: Französisch

Ü2: Leseverstehen – Le record fou de Taïg Khris

Le record fou de Taïg Khris (Article paru dans le JDE du 28/05/10)

Samedi 29 mai, le champion du monde de roller¹ Taïg Khris va sauter du premier étage de la Tour Eiffel pour se réceptionner sur une rampe de 30 mètres de haut. Il nous raconte comment il se sent avant le grand saut. Revenu de KohLanta et en pleine préparation de son record du monde, Taïg Khris nous a accordé une interview.

À quel âge êtes vous monté sur des rollers pour la 1^{re} fois ?

J'ai commencé à l'âge de cinq ans au Trocadéro (N.D.L.R. : à Paris). C'était un jeu avec les copains et une façon de se balader. On a commencé à faire des sauts de marche et on a eu l'idée de construire des tremplins.

Ça a été une passion immédiate ?

Ah oui, vraiment. À l'époque, ce n'était pas du tout acrobatique. C'était un moyen de transport. Pendant six mois, je n'ai pas mis une seconde une paire de chaussures ! Je faisais tout en roller, j'ai même pris l'avion en roller !

Ça a été facile de faire accepter votre carrière à vos parents ?

Mes parents sont vraiment ouverts d'esprit. Ils pensent qu'il faut suivre ses passions. J'ai eu de la chance avec l'explosion de la mode du roller. Mais personne n'imaginait que j'allais aller si loin.

Vous dites que vous n'avez jamais écouté un coach.

J'ai beaucoup écouté mon père. Il savait me redonner le moral, me redonner confiance. Je

n'aime pas le côté autoritaire d'un coach. J'aime être maître de mon destin.

Vous n'avez écouté personne quand vous avez décidé de battre ce record du monde ?

Mes parents ont un peu peur ! Mais ils n'ont pas suivi ces deux années de travail de préparation. Moi, je maîtrise² bien la situation et le degré de risque. De toute façon, personne ne croyait que j'aurais un jour les autorisations de le faire.

Pourquoi sauter de la Tour Eiffel ?

Danny Way, en sautant pardessus la Grande Muraille de Chine, m'a mis sur la voie. L'évolution des sports extrêmes va vers des grands records symboliques. Je me suis dit qu'il fallait que je fasse quelque chose de gigantesque, lié à un symbole.

Vous n'avez pas la trouille ?

Je l'ai eu au début, quand je suis monté en haut de la Tour Eiffel et que j'ai vu le vide. Mais avec l'entraînement, on s'habitue à tout.

Comment vous entraînez-vous ?

Je fais du plongeon de 10 m et des sauts à l'élastique de 45 m. C'est la régularité de l'entraînement qui me permet de vaincre la peur du vide.

Et du côté de la sécurité ?

Je n'ai pas envie de donner l'image d'un cascadeur fou. J'ai un rêve gigantesque, mais je montre comment créer ce rêve et pas n'importe comment. On a fait des calculs dans tous les sens. Ça ne



60 s'improvise pas.

1 faire du roller = inlineskatén

2 maîtriser qch. = etw. meistern

Un record fou, Koh Lanta, vous adorez les défis ?

Dans la vie, j'ai toujours eu besoin de relever des challenges. Et sur Koh Lanta, j'ai compris

65 définitivement que je ne supportais ni l'enfermement, ni l'ennui, ni la faim!



Woche 17

Deutsch: Textverständnis

Ü1: Textverständnis

Wolfgang Borchert: Das Brot

Plötzlich wachte sie auf. Es war halb drei. Sie überlegte, warum sie aufgewacht war. Ach so! In der Küche hatte jemand gegen einen Stuhl gestossen. Sie horchte nach der Küche. Es war
5 still. Es war zu still, und als sie mit der Hand über das Bett neben sich fuhr, fand sie es leer. Das war es, was es so besonders still gemacht hatte: sein Atem fehlte. Sie stand auf und tappte durch die dunkle Wohnung zur Küche. In der Küche trafen sie
10 sich. Die Uhr war halb drei. Sie sah etwas Weisses am Küchenschrank stehen. Sie machte Licht. Sie standen sich im Hemd gegenüber. Nachts um halb drei. In der Küche.

Auf dem Küchentisch stand der Brotteller. Sie sah,
15 dass er sich Brot abgeschnitten hatte. Das Messer lag noch neben dem Teller. Und auf der Decke lagen Brotkrümel. Wenn sie abends zu Bett gingen, machte sie immer das Tischtuch sauber. Jeden Abend. Aber nun lagen Krümel auf dem Tuch. Und
20 das Messer lag da. Sie fühlte, wie die Kälte der Fliesen langsam an ihr hoch kroch. Und sie sah von dem Teller weg.

«Ich dachte, hier wäre was», sagte er und sah in der Küche umher. «Ich habe auch was gehört»,
25 antwortete sie, und dabei fand sie, dass er nachts im Hemd doch schon recht alt aussah. So alt wie er war. Dreiundsechzig. Tagsüber sah er manchmal jünger aus. Sie sieht doch schon alt aus, dachte er, im Hemd sieht sie doch ziemlich alt aus. Aber das
30 liegt vielleicht an den Haaren. Bei den Frauen liegt das nachts immer an den Haaren. Die machen dann auf einmal so alt. «Du hättest Schuhe anziehen sollen. So barfuss auf den kalten Fliesen.

Du erkältest dich noch.» Sie sah ihn nicht an, weil
35 sie nicht ertragen konnte, dass er log. Dass er log, nachdem sie neununddreissig Jahre verheiratet waren. «Ich dachte, hier wäre was», sagte er noch einmal und sah wieder so sinnlos von einer Ecke in die andere, «ich hörte hier was. Da dachte ich, hier
40 wäre was.» «Ich hab auch was gehört. Aber es war wohl nichts.» Sie stellte den Teller vom Tisch und schnippte die Krümel von der Decke. «Nein, es war wohl nichts», echote er unsicher. Sie kam ihm zu Hilfe: «Komm man. Das war wohl draussen. Komm
45 man zu Bett. Du erkältest dich noch. Auf den kalten Fliesen.» Er sah zum Fenster hin. «Ja, das muss wohl draussen gewesen sein. Ich dachte, es wäre hier.» Sie hob die Hand zum Lichtschalter. Ich muss das Licht jetzt ausmachen, sonst muss ich nach
50 dem Teller sehen, dachte sie. Ich darf doch nicht nach dem Teller sehen. «Komm man», sagte sie und machte das Licht aus, «das war wohl draussen. Die Dachrinne schlägt immer bei Wind gegen die Wand. Es war sicher die Dachrinne. Bei
55 Wind klappert sie immer.» Sie tappten sich beide über den dunklen Korridor zum Schlafzimmer. Ihre nackten Füße platschten auf den Fussboden. «Wind ist ja», meinte er, «Wind war schon die ganze Nacht.» Als sie im Bett lagen, sagte sie: «Ja. Wind
60 war schon die ganze Nacht. Es war wohl die Dachrinne.» «Ja, ich, dachte, es wäre in der Küche. Es war wohl die Dachrinne.» Er sagte das, als ob er schon halb im Schlaf wäre. Aber sie merkte, wie unecht seine Stimme klang, wenn er log. «Es ist
65 kalt», sagte sie und gähnte leise, «ich krieche unter die Decke. Gute Nacht. » «Nacht», antwortete er



Woche 17 | Deutsch: Textverständnis

und noch: «ja, kalt ist es schon ganz schön.» Dann war es still. Nach vielen Minuten hörte sie, dass er leise und vorsichtig kaute. Sie atmete absichtlich
70 tief und gleichmässig, damit er nicht merken sollte, dass sie noch wach war. Aber sein Kauen war so regelmässig, dass sie davon langsam einschlief. Als er am nächsten Abend nach Hause kam, schob sie ihm vier Scheiben Brot hin. Sonst hatte er immer
75 nur drei essen können. «Du kannst ruhig vier essen», sagte sie und ging von der Lampe weg. «Ich kann dieses Brot nicht so recht vertragen. Iss du man eine mehr. Ich vertrage es nicht so gut.» Sie sah, wie er sich tief über den Teller beugte. Er
80 sah nicht auf. In diesem Augenblick tat er ihr leid. «Du kannst doch nicht nur zwei Scheiben essen», sagte er auf seinen Teller. «Doch. Abends vertrag ich das Brot nicht gut. Iss man. Iss man.» Erst nach einer Weile setzte sie sich unter die Lampe an den
85 Tisch.



Woche 18

Z1: Sprachprüfung 5: Textverständnis

Karl Otto Mühl (*1923): Sonntagmorgen und der Verzicht auf Kapitalismus

Der Sonntagmorgen schiebt die Vorfrühlingszweige
unseres nahen Waldes beiseite und schaut
selbstzufrieden in die Runde: Dies alles gehört
heute euch. Die Bäckerin hat vor das Geschäft
5 einen Tisch gestellt, an dem ich meinen Kaffee
schlürfe. Selten kommt jemand vorbei, es ist noch
früh am Sonntag. Manchmal gehen ältere Frauen,
die zur Bushaltestelle wollen, mit Blumen vorbei.
Er hat wirklich alles beschafft, dieser Morgen,
10 weisse Wölkchen, zitternde Schatten auf dem
Gehsteig vor dem Haus und – einen Zauberstab für
Wilfried. Wilfried, der an diesem Morgen zu Fuss
zur Bäckerei kommt, er wohnt in der Nähe, will die
Sonntagszeitung holen, stellt sich neben mich und
15 bestellt ebenfalls einen Kaffee.

Immer wünscht man sich ja, dass sich die ganze
Welt wie ein weites Tor öffnet und dass ein
Blumenmeer von Freundlichkeit daraus hervorquillt
– wie gesagt, Wilfried Sondermann, der
20 Obsthändler kann dies. Und er versteht die seltene
Kunst, oben zu bleiben.

Für die alte Frau Schinz hält er immer eine Schale
mit ausgewählten Früchten bereit. Sie steht dann
oft eine Weile an seinem Lieferwagen und blickt ihn
25 erfreut an.

Manchen Kunden gibt er Ware zum halben Preis,
aber das ist natürlich nicht die Regel, sonst nimmt
er normale Preise, er muss ja auch leben, aber
Sonderposten, die er vom Grosshändler Worrying oft
30 günstig bekommt, gibt er auch verbilligt ab, und,
wenn trotzdem Gewinn verbleibt, lässt er Worrying
daran teilhaben, der aber nie den gesamten
angebotenen Betrag nimmt, und so haben beide
Spass. Die beiden verstehen sich gut, und, als

35 Wilfried den Altbau für Hundertzwanzigtausend
Euro kaufen wollte, liess Worrying ihm
Fünzigtausend.
Heute morgen, beim Kaffee vor dem Schaufenster
der Bäckerei, gesteht mir Wilfried: Worrying hat ihm
40 den Betrag nach und nach erlassen.«Lass man gut
sein», hat Worrying gesagt. «Nimm es. Ich werd'
langsam alt. Das letzte Hemd hat keine Taschen.»
Da es wahr ist, obwohl es sonst nur im Märchen
vorkommt, habe ich es hier aufgeschrieben. Da ich
45 im Hauptberuf in der Buchhaltung tätig war, habe
ich Wilfried gefragt, ob er denn irgendwann sein
Geld gezahlt hat und darauf aufpasse, denn er
komme mir sehr grosszügig vor. Vielleicht sei er das
zu sehr?

50 Genau dies behauptete seine Frau auch immer, sagt
Wilfried. Oder genauer, habe sie immer behauptet.
Aber Lenchen Vogel, die für ihn Steuererklärung
und Buchführung erledigte, finde, dass er jedes Jahr
einen soliden Gewinn ausweise – «Ich weiss nicht,
55 wie das kommt. Aber jetzt krieg ich von dem Haus
die Mieten, und der Worrying lässt mir vieles billig.
Ich hatt' auch so nette Handwerker, der eine nahm
fast nix für das Treppenhaus.»

Wilfried hat auch einen Cousin mit einer kleinen
60 Fabrikation von kunstvollen Tapeten, und viele
Leute wollen die von Wilfried kaufen, der sie
wiederum von seinem Cousin besorgt. Aber auch
hier kann er es nicht lassen, sie ab und zu zum
Einkaufspreis abzugeben. Gottseidank gebe es
65 viele Leute, die wollten einfach gut bezahlen, also
mehr als üblich, und so komme es wieder rein, sagt
Wilfried augenzwinkernd.

Während Wilfried in der Zeitung zweifelnd auf die



- Schlagzeilen schaut, in denen prominente
- 70 Schauspieler ihre Lebensweisheiten vermitteln,
während die Bäckerin im Türeingang steht und den
Himmel nach Wetteraussichten überprüft,
zwischendurch aber heftig an der Zigarette zieht;
während dieser Zeit denke ich über Wilfrieds
- 75 Lebenshaltung nach. Ich finde, er ist immer fröhlich
und, wenn etwas Trauriges erwähnt wird, ist immer
noch ein Zug von stiller Freude in seinem Gesicht.
Irgendwann hat er einmal den heiligen Antonius
erwähnt, und bei dieser Erinnerung fällt mir der
- 80 Satz aus der Bibel ein, dem zufolge dem gegeben
wird, der gibt. Bloss, man darf sich nicht darauf
verlassen, sonst ist das Geheimnis zerstört, denke
ich. Der Himmel duldet keinerlei Berechnung.



Leseverstehen: Französisch

Ü2: III. Leseverstehen

Alimentation : fini le Nutella ? (Article paru dans le JDE du 20/08/14)

Les fans de la célèbre pâte à tartiner s'inquiètent. A cause d'une pénurie¹ de noisettes, le Nutella pourrait bien devenir de plus en plus cher, voire de plus en plus rare...

- 5 Créé par Ferrero en Italie en 1946, le Nutella se présentait à l'origine sous forme de pain dur au chocolat, et s'appelait Giandujot. Depuis, il a évolué et est devenu une pâte à tartiner crémeuse qu'on adore déguster au petit-déjeuner ou au
- 10 goûter. Composé de cacao et de noisettes, le Nutella est rapidement devenu la star des supermarchés : 8 Français sur 10 n'achètent aucune autre pâte à tartiner.

Mauvaise météo

- 15 Aujourd'hui, 7 noisettes sur 10 sont produites en Turquie. Mais à cause de la mauvaise météo de cette année, les producteurs de noisettes de ce pays ont vu leur production baisser fortement. Il y a eu beaucoup de grêle et du gel au printemps. Le
- 20 prix de la tonne de noisettes est ainsi passée de 5000 à 8000 euros ! Résultat, la marque Ferrero doit payer plus cher ses noisettes, et risque de devoir augmenter les prix des pots de Nutella. Car Ferrero achète 25% de la production mondiale de
- 25 noisettes pour donner ce goût si spécial au Nutella. A cause de cette facture élevée, le Nutella risque lui aussi de voir son prix de vente augmenter.

Des questions se posent

- Il y a environ 50 noisettes dans chaque pot de
- 30 Nutella. Sans elles, son goût ne serait plus le même. Alors, que va-t-il se passer ? Le Nutella sera-t-il beaucoup plus cher si les noisettes

continuent de manquer ? Verra-t-on un jour le célèbre petit pot marron disparaître des étagères des magasins ? Les choses ne sont pas encore très claires, mais les gourmands du monde entier seraient déçus de ne plus déguster leur pâte à tartiner préférée. Car même si le Nutella est destiné aux enfants, nul doute qu'il régale petits et grands !

1 une pénurie = un manque



Woche 19

Leseverstehen

Ü3: Leseverstehen – Santé : c'est quoi le virus Ebola ?

Santé : c'est quoi le virus Ebola ? (Article paru dans le JDE du 24/06/14)

La fièvre Ebola est provoquée par un virus très contagieux et souvent mortel. Actuellement, en Afrique de l'ouest, l'épidémie semble hors de contrôle.

- 5 Plusieurs pays d'Afrique de l'Ouest sont mobilisés contre la fièvre Ebola. La Guinée, où est apparue l'épidémie, est le pays le plus affecté avec 264 décès confirmés. Ces dernières semaines, on avait pensé l'épidémie finie, mais depuis deux
- 10 semaines, elle s'étend à nouveau.

Contagieux

La fièvre Ebola est provoquée par un virus très contagieux et souvent mortel. L'homme est d'abord contaminé lors d'un contact avec le cadavre d'un

- 15 animal infecté, avant sa cuisson. Par exemple des chauves-souris, qui sont mangées en Guinée. Ensuite, le malade devient contagieux pour les autres humains, par contact avec les muqueuses ou avec des lésions causées sur le corps (plaies,
- 20 coups, brûlures...). Il n'existe ni vaccin, ni traitement contre ce virus.

Limiter la propagation

L'organisation Médecins sans Frontières (MSF) parle d'une « épidémie sans précédent » en

- 25 Guinée. Les cas se multiplient dans la région, au Mali, au Liberia et en Sierra Leone, car les habitants n'ont souvent pas les bons réflexes. Parfois, ils s'occupent de malades à la maison. Ils les cachent car la maladie fait peur, mais ils
- 30 transportent le virus avec eux, dans leurs

déplacements. D'autres fois, les morts ne sont pas enterrés avec les précautions suffisantes et l'épidémie se propage. Les pays touchés ont mobilisé leurs médecins et des renforts sont

- 35 arrivés. Mais il est difficile de contenir le virus, car il est présent dans pleins d'endroits différents. Des équipes médicales françaises sont présentes à l'aéroport de Conakry (Guinée) et à Roissy (France) pour empêcher le virus d'arriver sur le sol français.



